

**(SPERRFRIST: Freitag, 14.10. 2011 18 Uhr)**

## **Prof. Dr. med. Klaus Pantel: der „Krebszellenfischer“ aus Hamburg**

### **Laudatio Busenfreund 2011**

**von Ursula Goldmann-Posch**

Die Mitglieder von mamazone – Frauen und Forschung gegen Brustkrebs haben in diesem Jahr zum 11. Mal ihren „Busenfreund“ gewählt – einen Akteur aus der Wissenschaftsszene rund um Brustkrebs, der patientenorientiert denkt, forscht und handelt und diesen bisher einzigen Wissenschaftspreis von Patientinnen an Forscher auch wirklich verdient.

Drei „busenfreundverdächtige“ Kandidaten standen diesmal zur Wahl: Von den 1793 angeschriebenen mamazone-Mitgliedern haben 295 ihr Votum abgegeben.

**Kandidatin 1: Prof. Dr. Nadia Harbeck**, Leiterin des Brustzentrums Köln/Frechen der Klinik und Poliklinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe der Uni-Klinik Köln.

Nadia Harbeck ist mit ihrer Arbeitsgruppe „die Päpstin der uPA/PAI1-Testung“ – ein Gewebetest am frischen Tumormaterial, der bei Frauen ohne Lymphknotenbefall zeigen soll, ob sie nun eine Chemotherapie benötigen oder nicht ([www.femtelle.de](http://www.femtelle.de))

Sie erhielt insgesamt 91 Stimmen.

**Kandidatin 2: Prof. Dr. Cornelia Liedtke**, Oberärztin am Brustzentrum der Klinik und Poliklinik für Frauenheilkunde und

Geburtshilfe des Universitätsklinikums Münster und dort Leiterin der Studienzentrale Translationelle Forschung.

Cornelia Liedtkes Forschungsanliegen ist auch das Anliegen einer relativ kleinen Gruppe von Patientinnen mit einem Dreifach Negativen Brustkrebs (TNBC), - ein Brustkrebs, der wegen seines Mangels an Rezeptoren im Gewebe nur sehr schwer „zu fassen“ ist.

Sie erhielt insgesamt 36 Stimmen.

**Kandidat 3: Prof. Dr. Klaus Pantel**, Direktor des Instituts für Tumorbologie am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf.

Klaus Pantel ist ein Pionier der Forschung an Tumorzellen. Schon vor 20 Jahren begann er sich für die Krebszellen zu interessieren, die nach scheinbar überstandener Brustkrebserkrankung weiter im Blut oder im Knochenmark von Frauen mit Brustkrebs herumvagabundieren oder sich schlafend stellen, um dort die Ersatztruppe für eine spätere Metastasierung zu rekrutieren.

Pantel und seinem Team ist es gelungen, einzelne dieser Zellen aufzuspüren, deren genetische Merkmale zu erforschen und somit den Weg für eine frühzeitige Entdeckung des Rückfalls schon im Stadium einer Mikrometastasierung zu bahnen.

Für seine Pionierarbeiten wurde Pantel mehrfach ausgezeichnet, im letzten Jahr beim weltweit größten Brustkrebskongress in San Antonio mit einem renommierten Preis - dem „Outstanding Investigator Award for Breast Cancer Research“ der amerikanischen Krebsgesellschaft.

168 Wählerinnen gaben ihm ihre Stimme. Und mit dieser überwältigenden Mehrheit ist Prof. Pantel..... **unser Busenfreund 2011!**

Dass Prof. Pantels wissenschaftliches Motiv patientenorientiert und nicht publikationszentriert ist, zeigen einige persönliche Erfahrungen, die ich in der Vergangenheit mit ihm machen durfte.

Als die von mir gegründete Stiftung PATH – Patienten Tumorbank der Hoffnung noch in den Anfängen war, kam er spontan zu manchem Brainstorming nach Augsburg. Als ich Professor Pantel bat, Teil des Expertenbeirats des „Überlebensbuch Brustkrebs“ zu werden und sich darauf gefasst zu machen, jede Menge Anrufe von Patientinnen zu bekommen, sagte er spontan seine Hilfe zu.

#### **Das ist „busenfreundlich“.**

Dass Professor Pantels Forschung rund um die wandernden, wachen, halbschlafenden, schlummernden, sich tot stellenden und wieder in anderer Gestalt zu neuen Taten erwachten Brustkrebszellen bei unseren mamazone-Mitgliedern ein so überwältigendes Interesse gefunden hat, liegt an einem tragischen Umstand: nämlich unsere derzeit gültige Nachsorge, die weit davon entfernt ist, fürsorglich, modern, evidenzbasiert und ethisch vertretbar zu sein. Denn – wie Sie wissen – sieht unsere Nachsorge außer einer Mammographie und ein paar netten Gesprächen mit dem Doc weiterführende Untersuchungen nur beim Auftreten von Tumorschmerzen vor.

Das ist ein Zustand, den keine Patientin mit Brustkrebs haben will und den ich seit 12 Jahren ändern möchte.

Am liebsten wären wir Frauen mit Brustkrebs aus Glas, nach Abschluss der ersten Behandlung. Durchsichtig, um sehen zu können, ob und wann sich eine Mikrometastase anbahnt in unserem Körper, dem wir nicht mehr vertrauen können.

Transparent, um die bedrohlichen Krebszellen aufzuspüren und vernichten zu können, ehe sie uns vernichten.

Ein Wunschtraum?

Ich zitiere in diesem Zusammenhang einen Gedanken aus meinem Buch „Der Knoten über meinem Herzen“, ein Text, der Ihnen sicherlich aus dem Herzen spricht:

**„Wie große Schwärme aus winzigen Fischen, die als Wolke durch das Wasser gleiten, so müssen Krebszellen sein. Ob sie in diesem Augenblick gerade durch meine Blutbahn schwimmen? Anfangs werden sie sich - ein wenig schläfrig vielleicht - im roten Strom treiben lassen, wie, um keine Aufmerksamkeit zu erregen. Und dann, plötzlich, werden sie anhalten auf ihrem Weg, wenn sie etwas reizt, und sich festhalten, ein paar bösartige Stoffe versprühen vielleicht, Stoffe, die ihnen freie Bahn verschaffen, um in das umliegende Gewebe einzudringen“.**

Diese Fischeschwärme im Körper von Frauen mit und nach Brustkrebs einzufangen, sie zu charakterisieren und ihre DNA zu analysieren, - das ist seit 20 Jahren die wissenschaftliche Aufgabe von Professor Pantel. Langfristiges Ziel von unserem Krebszellenfischer Klaus Pantel aus Hamburg ist es, einen Routinebluttest für Patienten einzuführen, der sagen kann, ob die Krebsbehandlung erfolgreich war oder als „sekundäre Ersttherapie“ wiederholt werden muss. Und, ob die Visitenkarte der Brustkrebszellen im Falle einer Streuung zuverlässige Hinweise für eine anstehende Behandlung geben kann.

Dieser Bluttest könnte vielen Frauen mit Brustkrebs nach Beendigung ihrer Therapie oder im Falle einer Metastasierung

Gewissheit bringen und helfen, nebenwirkungsreiche und kostspielige Fehlversuche nach dem Gießkannenprinzip zu vermeiden.

Denn bislang orientierten sich Behandlungen eines metastasierten Mammakarzinoms nur an den genetischen Eigenschaften des Ursprungstumors – ohne darüber nachzudenken, dass der Brustkrebs in den Jahren zwischen Ende der Erstbehandlung und Ausbruch eines Brustkrebsrückfalls ja eine fragwürdige „Karrriere“ hinter sich gebracht hat, um weiterzukommen - weiterzukommen in uns - und daher sein genetisches Profil auch geändert haben könnte.

Dank Professor Pantels innovativen und unerschrockenen Forschungen über die schlafenden Brustkrebszellen besteht in Zukunft die Chance, Chemotherapien individuell und in „Echtzeit“ an den momentanen Bedarf von brustkrebskranken Frauen anzupassen.

Und das ist es, was uns Patientinnen so viel Hoffnung gibt und Ihnen, lieber Herr Prof. Pantel, so viele Stimmen einbrachte. Und das ist es, was tausende von Frauen mit Brustkrebsmetastasen noch erleben wollen.

Deshalb: Bitte beeilen Sie sich, Herr Professor Pantel.

Und lassen Sie in Ihrem Bemühen um ein effizientes, aussagefähiges Frühwarnsystem des Rückfalls nicht nach.

Daran soll Sie dieser „Busenfreund-Award 2011“ täglich erinnern.

Als Dank und Mahnung zugleich.

Danke für Ihre Arbeit und Ihr Engagement für uns!